

# Gewundene Pfade

von Janine Bründel

Diese Geschichte würde ich meinen Enkelkindern lieber ersparen, doch gehören nicht auch die Erfahrungen, die wir als unangenehm betiteln, zu unserem Leben dazu? Ich denke, dass es immer eine Sache der Auslegung ist, ob wir etwas als gut oder schlecht beurteilen. Und wenn wir irgendwann die Zeit haben, alles noch einmal mit einem anderen Fokus zu sehen, dann erscheint es uns weniger schlimm.

Meine Name ist Naomi. Ich bin siebzehn Jahre alt und vor etwa einem Jahr heiratete meine Mutter erneut. Dadurch bekam ich gewissermaßen nicht nur einen Vater, sondern auch einen neuen Stiefbruder. Ich finde es gut und mein Leben ist soweit in Ordnung, doch da gibt es diese eine Sache...

„Naomi“, hallt mein Name durch die gesamte Straße. Gerade als ich Nobu zuwinken will, vernehme ich den Nachrichtenton meines Handys und greife mit einer schnellen Bewegung in meine Umhängetasche.

Eine neue Nachricht von Shou.

Mit einem langgezogenen Seufzer öffne ich die Mitteilung. *Mir ist was dazwischengekommen. Macht euch, soweit es nun noch möglich ist, ohne mich einen schönen Tag. XOX Shou*

„XOX?“

Wütend werfe ich mein Telefon wieder in die Tasche zurück und gehe auf Nobu zu.

„Hat dieser blöde Typ echt an meinem Geburtstag keine Zeit für mich? Mistkerl!“ Meine Gedanken überschlagen sich auf einmal, doch noch bevor ich einem einzelnen nachgehen kann, unterbricht Nobu meine Gedankenflut mit einem strahlenden Grinsen, ehe er mich nur eine Sekunde später stürmisch umarmt.

„Alles Gute zum Geburtstag, Naomi!“

Nur kurz darauf entfernt er sich einen Schritt von mir und sieht mich abwartend an.

„Shou hat keine Zeit.“

„Was? Aber wir sind doch deine besten Freunde.“

Und da ist es wieder. Dieses Gefühl, das sich anfühlt, als würde mir ein Profiboxer in den Magen schlagen. Mir wird kurzzeitig schlecht. Nobu weiß es nicht, aber ich bin mir schon lange darüber bewusst, dass er Gefühle für mich hat. Das ist ein Grund, warum ich auf Shou sauer bin. Denn durch seine Absage, bin ich nun alleine mit Nobu, was es nicht einfacher macht. Denn eigentlich warte ich nur jeden Tag darauf, dass er es mir gesteht. Ich mag ihn. Er ist wirklich mein bester Freund und eine gute Partie wäre er auch, aber nur weil er ein guter Kerl ist, kann ich seine Gefühle doch nicht erwidern...

„Naomi?“

„Hm?“

„Lass uns erst einmal was trinken und dann gehen wir auf den Markt, ja?“

Ich nicke und bin froh darüber, dass wir uns unter Menschen begeben. Es ist nicht so, als könnte ich mir eine Beziehung mit ihm nicht vorstellen. Es wäre vermutlich perfekt, weil er alles für mich tun würde, aber Gefühle habe ich eben nicht. Shou allerdings... Naja er ist das komplette Gegenteil. Er ist manchmal ein ziemlicher Idiot und ich glaube nicht, dass er zu einer Beziehung fähig wäre, aber trotzdem fühle ich mich in seiner Nähe immer besonders wohl. So ein Schlamassel!

Mittlerweile befinden wir uns in einem Café, in dem wir uns etwas zu trinken bestellen. Ein schönes heißes Getränk ist im Winter nun einmal das beste Mittel, um sich bei diesem Wetter fit zu halten. Ich hasse es, dass mein Geburtstag im Dezember ist.

„Hier“, sagt Nobuforsch und streckt mir beide Hände entgegen.

„Das ist für dich“, kommentiert er freudig und legt die kleine Schachtel in der Mitte des Tisches ab. Vorsichtig wickele ich das Geschenkband ab und öffne die Schatulle mit meinen Fingern, um einen Blick hineinwerfen zu können. Ein silbernes Amulett. Es spiegelt die Sonne von draußen wieder, sodass es meine Augen für einen Moment,

in dem ich Nobu nicht sehe, blendet.

„Auf einer Skala von 1 bis 100. Wie sehr magst du mich?“

Meine Kehle wird trocken.

„Als Freund?“

„Meinetwegen“, antwortet er mit ungewöhnlich ernster Mine. In der Hoffnung dieses Gespräch irgendwie umgehen zu können, suche ich nach einer passenden Antwort, scheitere jedoch.

„35.“

„35 von 100?“

Vielleicht ist es meine herausgestreckte Zunge, die die Situation entschärft, doch seine Lippen formen ein Lächeln.

„War ein Witz“, kommentiere ich die vorangegangene Situation entschuldigend und nippe an meiner Tasse.

„Naomi, ich wollte dich da schon lange etwas fragen. Ich weiß, dass wir Freunde sind, aber würdest du auf ein Date mit mir gehen?“

„Date?“

Davon sprach ich. Ich habe ihn wirklich gern, aber ich denke nicht, dass ich ihm diesen Wunsch erfüllen kann. Oder doch?

Während ich das kühle Metall zwischen meinen Fingern hin und her drehe, betrachte ich ausgiebig die Oberfläche. Es ist ein wirklich schönes Medaillon in Form eines Sterns. Als es plötzlich an der Tür klingelt, gleitet mir das Amulett durch die Finger und trifft meinen Kopf. Ein stechender Schmerz breitet sich auf meiner Stirn aus, sodass ich unsinnigerweise meine Hand dagegen presse, während ich mich von meinem Bett erhebe und nach unten stürme, um die Tür zu öffnen.

„Shou?“

Gerade als ich ihm die Tür wieder vor der Nase zumachen will, stellt er einen Fuß in den Türspalt.

„Hier“, sagt er bestimmt und streckt mir einen roten Umschlag entgegen.

„Ein Liebesbrief?“

Meine ironisch gemeinte Frage trieft vor Verbitterung.

„Warum warst du heute nicht da? Und warum bist du jetzt da? Ich habe dich nicht darum gebeten.“

„Ich konnte halt nicht. Alles Gute zum Geburtstag, Naomi.“

Ein leichtes Lächeln stiehlt sich auf meine Lippen, verschwindet jedoch bereits im nächsten Moment, als ich die Karte im Inneren des Umschlags entfalte:

*Fortsetzung folgt.*

„Vertrau mir einfach, okay?“

Seine Frage überrascht mich. Wie kann er das fordern?

„Du machst mich echt irre. Kannst du dich nicht mal wie ein normaler Mensch benehmen?“

„Ich-“

„Das war eine rhetorische Frage“, unterbreche ich ihn.

„Weißt du, was Nobu mir heute geschenkt hat? Er war nicht nur den Tag über bei mir, sondern hat sich auch noch echt Mühe beim Aussuchen eines Geschenks gegeben.“

Es ist nicht das Geschenk, das mich so traurig macht. Es ist die Tatsache, dass er nicht bei mir war. Kindisch. Ich weiß, aber es ist mein Geburtstag! Ich halte ihm das Medaillon vor die Nase, woraufhin er nur die Augen niederschlägt.

„Schön. Ich werde jetzt nichts weiter dazu sagen. Ich vermute mal, dass er dich dann auch gleich gefragt hat, ob er mit dir ausgehen kann.“

„Woher-“

„Naomi, ich bin nicht bescheuert.“

„Nein, aber manchmal bist du ein Biest!“

„Mach was du denkst, okay?“

Gerade als ich ihm etwas auf sein dummes Kommentar erwidern will, spüre ich seine Lippen auf meiner Wange.

„Happy Birthday!“

Shou wirft mir ein letztes aufmunterndes Lächeln zu und geht dann. Ich hebe meine Hand an die Wange und streiche vorsichtig über die Stelle. Plötzlich fällt die Wut von mir ab und macht der Verwunderung Platz.

Seit dem Vorfall vor unserem Haus, habe ich kein Wort mehr von Shou gehört. Die Sache hat mich völlig aus der Bahn geworfen. Er tut immer so, als wäre er stark, aber der Kuss auf die Wange war nicht das, was ich nach meiner Standpauke von ihm erwartet hatte. In den letzten zwei Tagen habe ich mir öfter eingebildet, seine Lippen wieder auf meiner Wange zu spüren und im nächsten Moment ergriff mich wieder die Traurigkeit über meinen verpatzten Geburtstag. Ihr fragt euch sicher, was ich Nobu geantwortet habe. Aber die Wahrheit ist, dass ich ihm gar nichts gesagt habe. Es war nicht so, dass ich überrascht gewesen wäre, aber ich wollte ihn einfach nicht verletzen und da ich nicht wirklich wusste, was zu tun war, habe ich dann einfach das Thema gewechselt. Dies sind Momente, in denen man nur die falsche Entscheidung treffen kann.

Als ich unser Haus betrete, riecht es seltsam unvertraut nach Zimt. Gerade als ich der Ursache auf den Grund gehen will, sehe ich einen Zettel, der sich vor mir auf dem kleinen Beistelltisch neben unserer Garderobe befindet. Darauf zu sehen ist ein Pfeil, der nach links zeigt, sodass ich mich in die Küche begeben, wo mich erneut ein Stück Papier

erwartet, dass mich dieses Mal raus auf die Terrasse führt. Mein Blick schweift durch die Gegend. An der Backsteinwand erblicke ich eine weitere Nachricht:

Eine Runde um das Haus.

Ich folge der Anweisung und setze mich vorsichtig in Bewegung. Als ich auf der anderen Seite des Hauses ankomme, sehe ich meine Mutter und meinen Vater, die mir eine Decke hinhalten.

„Alles Gute zum Geburtstag!“

„Eine Decke?“

Meine Mutter lächelt mir aufmunternd zu und schiebt mich dann in Richtung Haustür. Als ich diese erneut öffne, sehe ich meinen Stiefbruder, der mich wissend angrinst.

„Tadashi?“

„Was soll der ganze Scheiß jetzt? Ich hab die Nase voll.“

Gerade als ich die Decke hinschmeißen will, schiebt Tadashi mich in Richtung Treppe.

„Machst du etwa schon schlapp?“

Von Anfang an hatten wir uns gut verstanden. Wir sind auf der gleichen Wellenlänge. So ungewohnt es zunächst auch war, sich ein Haus und eine Mutter, sowie den Vater, zu teilen, so schön war es auch, ihn als Familienmitglied



dazugewonnen zu haben. Resigniert seufze ich und schreite mit schlurfenden Schritten die Treppe hinauf.

„Ab in dein Zimmer!“, höre ich meinen Bruder hinter mir rufen und komme nicht umhin wegen seiner Bemerkung die Augen zu verdrehen. Doch genau dorthin gehe ich. Als ich die Zimmertür öffne, kann ich kaum glauben, was ich sehe.

„Mit dir habe ich nicht gerechnet.“

„Echt nicht?“

Shou verzieht seine Lippen zu einem Lächeln.

„Ich hab nicht viel Zeit für Erklärungen.“

„Schon wieder nicht?“

Er schüttelt nur den Kopf und zwingt mich, auf dem Bett Platz zu nehmen. Nur eine Sekunde später stellt er mir einen liebevoll eingepackten Karton auf den Schoß, dessen Deckel jedoch leicht geöffnet ist.

„Ungeduld ist das Problem.“

„Ich verstehe nicht ganz.“

„Mach auf“, weist Shou mich an und setzt sich dann neben mich. Etwas überfordert mit der Situation lege ich die Decke aus meiner Hand und klappe die Öffnung mit beiden Hände vorsichtig ein weiteres Stück auf. Als ich den Inhalt des Kartons sehen kann, verlässt beinahe ein Freudenschrei

meine Kehle. Noch bevor ich hineingreifen kann, kommt mir das kleine Wesen entgegen. Shou reicht mir die Decke. Er tauscht diese mit dem Paket, sodass das Fellknäuel Platz auf meinen Beinen findet.

„Du kannst mir doch keine Katze schenken!“

„Hast du dir nicht eine gewünscht?“

„Schon, aber das geht doch nicht.“

„Keine Sorge. Deine Eltern wussten von dem Wunsch und hatten eigentlich die Idee. Tadashi hat mir in der Schule von ihrem Vorhaben erzählt und na ja, ich dachte, dass du was dafür tun solltest.“

„Deswegen diese Pseudo-Schnitzeljagd?“

„In gewisser Weise, ja.“

„Das war dumm“, kommentiere ich die vorangegangene Aktion.

„Mag sein, aber du wirst das kleine Kätzchen jetzt immer mit deiner neuen Familie und dem Schnee verbinden.“

„Das war dein Ziel?“

„Vielleicht.“

Seine Offenheit erstaunt mich. Noch bevor ich jedoch etwas sagen kann, reicht er mir die Geburtstagskarte, die er mir

zuvor gegeben hat und nimmt mir das Kätzchen samt Decke vom Schoß.

„Lies sie nochmal.“

Ich drehe die Karte in meinen Händen und erblicke dann das Bild auf der Karte. Ein Karton aus dem ein Kätzchen mit Weihnachtsmütze schaut. Zuvor hatte ich das gar nicht gesehen, da ich viel zu enttäuscht von dem Tag war.

„Du-“

„Ich weiß, dass sie sehr kitschig ist, aber die Botschaft ist klar, oder?“

Wie von alleine bewegt sich mein Kopf auf und ab. Er hat wirklich an alles gedacht.

„Es tut mir leid, dass ich dich mit Nobu allein gelassen habe, aber das Tierheim hat am Samstag und Sonntag nicht auf. Deswegen mussten deine Eltern und ich auch am Freitag dorthin.“

„Mochi.“

„Hm?“

„Sie soll Mochi heißen. Es ist doch ein Weibchen, oder?“

„Ja.“

Mit einer gezielten Bewegung setzt er sie auf das Bett und

ergreift dann meine Hand.

„Komm mit.“

Shou lässt meine Hand los und sieht mich erwartungsvoll an. In diesem Moment wird mir klar, dass ich ihm die ganze Zeit vertraut habe, da unsere Freundschaft mehr war als das. Er strahlt so viel Wärme und Zuneigung aus, dass mir meine anfängliche Skepsis wie der größte Fehler meines Lebens vorkommt. Er hat die Türklinke bereits zur Hälfte heruntergedrückt. Doch noch bevor er die Tür öffnen und dieses Zimmer verlassen kann, lege ich meine Hand auf seine und stoppe ihn in der Bewegung.

„Es gibt ein paar Dinge, die ich später vermutlich noch regeln muss, aber gehst du mit mir aus? Schließlich hast du meinen Geburtstag versäumt.“

Er nickt und gibt mir dann einen so flüchtigen Kuss auf die Lippen, dass ich es fast nicht mitbekommen hätte. Ein herausforderndes Lächeln zielt Shous Lippen.

„Ich spiele fair. Deswegen klär das erst, dann werden wir zwei ganz sicher ein Date haben.“

„Freunde?“

„Vergiss es“, flüstert Shou leise und haucht mir erneut einen Kuss auf die Lippen, ehe er endgültig das Zimmer verlässt. Ich berühre meine Unterlippe mit meinem Zeigefinger und kann mir ein Lächeln nicht verkneifen.

„Fair, ja?“

Ich eile schnellen Schrittes hinter ihm her in Richtung Wohnzimmer und öffne die Tür. Meine Eltern stehen vor mir und halten mir den schönsten Geburtstagskuchen, den ich je gesehen habe, vor das Gesicht – daher der Zimtgeruch.

„Wünsch dir etwas und puste die Kerzen aus“, fordert meine Mutter mit unendlich sanfter Stimme.

„Und?“

Mein Stiefbruder hält mich davon ab, ihrer Bitte nachzukommen.

„Was?“

„Wie war der Kuss?“

„Halt die Klappe“, versuche ich möglichst verärgert zu sagen, kann jedoch nicht verhindern, dass meine Stimme belustigt klingt. Ist es also so offensichtlich gewesen? Mit einem Kopfschütteln vertreibe ich den Gedanken und blicke auf die Kerzen. Kraftvoll puste ich sie aus und stelle fest, dass ich keinen Wunsch habe, da dieser Moment einfach perfekt ist...

Die Entscheidung für Shou war einfach, da sie mir bereits vor langer Zeit abgenommen wurde. Was ich sagen will, ist dass es kein richtig oder falsch gibt. Es sind lediglich Worte, die unser Leben in gewisser Weise formen. Der eine

oder andere Weg wird uns an das Ziel führen, wir müssen nur den Mut haben, die Wege zu begehen und auch mal von ihnen abzuweichen, um uns wieder zu finden. Auch Nobu, dem ich später mitteilen musste, dass ich nicht mit ihm ausgehen konnte, weil ich seine Gefühle nicht erwiderte, verstand es später und wuchs an dem Mut, den er aufgebracht hatte, um mir die Wahrheit zu sagen. Manchmal muss man falsche Entscheidungen treffen, um einen neuen Weg zu ebnen und manchmal trifft die Wahl eben den biestigen Freund.